



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 16. September.

Bekanntmachungen.

Die pro 1866 angefertigte Urliste derjenigen Personen im Kreise, welche zu Geschworenen berufen werden können, liegt vom 18. bis zum 20. d. M. incl. in meinem Bureau zu Jedermanns Einsicht aus.
Etwasige Erinnerungen gegen dieselbe müssen in obiger Frist bei mir angebracht werden.
Merseburg, den 13. September 1865.
Der Königliche Landrath **Weidlich.**

Bekanntmachung. Wenn wir uns auch mit vollem Recht der Hoffnung überlassen dürfen, daß bei der am 17. September d. J. zu erwartenden Ankunft und während der mehrere Tage dauernden Anwesenheit unseres Königs Majestät jeder hiesige Einwohner schon von selbst Alles vermeiden werde, was die Ordnung stören, namentlich die freie Passage hindern und Unglücksfälle herbeiführen könnte, so sehen wir uns doch zu folgenden Bekanntmachungen und Bestimmungen veranlaßt.

- 1) Am 17. September, von Nachmittags 1 Uhr ab, wo die Ankunft Sr. Majestät nahe bevorsteht, muß die Passage in der Gotthardtsstraße, untern Burgstraße, auf dem Dome, nach dem Schlosse und im Schloßhofe durchaus frei gehalten werden. Die Wagen müssen resp. nach der Altenburg und nach dem Sirtthore dirigirt werden. Den Weisungen der aufzustellenden Polizeibeamten ist unbedingt Folge zu leisten.
- 2) Sollte während der Anwesenheit Sr. Majestät im königlichen Schlosse bei irgend einer Gelegenheit ein stärkeres Vorfahren von Wagen stattfinden, so sind die Geschäftsführer gehalten, bei dem Passiren der Schloßthore und in der Nähe derselben die überhaupt erforderliche Vorsicht zu verdoppeln und die etwaigen Anordnungen der Polizeibeamten hinsichtlich des Haltens mit den Wagen und des Aufstellens derselben, unbedingt und unweigerlich zu befolgen.
- 3) Für das am 17. September, Abends 7 Uhr, stattfindende Ständefest und alle während der Dauer der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs etwa folgenden anderweitigen Festlichkeiten im Schloßgarten-Salon werden nachstehende Bestimmungen getroffen:
 - a) diejenigen Wagen, welche Teilnehmer des Festes nach dem Festlocale befördern, müssen sämmtlich von der Seite der Stadt und dem Dome herkommen. Diese Art des Vorfahrens muß selbst von denjenigen beachtet werden, welche in dem Theile der Altenburg wohnen, der jenseits des Festlocals gelegen ist. Alle Wagen müssen in einer Reihe vorfahren. Wer aus dieser Reihe heraus und neben derselben resp. her und vorfährt, wird polizeilich bestraft.
 - b) Diejenigen Wagen, welche Teilnehmer des Festes am Festlocale abgesetzt haben, müssen ebenfalls in einer Reihe am Kloster herunter durch die untere Altenburg, am Gasthause zum Ritter vorüber, über den Gelsplatz wiederum nach dem Dome und nach der Stadt fahren.
 - c) Hinsichtlich des Vor- und Abfahrens der Wagen, welche Teilnehmer des Festes aus dem Festlocale wieder abholen sollen, findet die umgekehrte Ordnung statt, so daß alle Wagen durch die untere Altenburg am Kloster herauf nach der Festhalle zu fahren müssen.
 - d) Der Schloßgarten bleibt an den Tagen, an welchen im Schloßgarten-Salon Festlichkeiten stattfinden,

dem Publikum verschlossen; der Zutritt kann Niemanden gestattet werden.

Wir hoffen, daß diese zur Aufrechterhaltung der Ordnung und namentlich zur Vermeidung von Unglücksfällen nöthigen und im eigenen Interesse des Publikums getroffenen Bestimmungen durchgängig pünktlich und willig beachtet und wir der Unannehmlichkeit werden überhoben werden, etwaige Uebertretungen mit einer Polizeistrafe von einem bis drei Thalern oder verhältnismäßigem Gefängniß ahnden zu müssen.
Merseburg, den 11. September 1865.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß

- 1) die allgemeine Illumination unserer Stadt Montag am 18. September zur Ausführung kommt und daß
- 2) der Laternen-Zug der Bürgerschaft ebenfalls am Montag den 18. September, Abends pünktlich um 8 Uhr, stattfinden soll.

Die geehrten Teilnehmer an dem Laternen-Zuge, so wie die geehrten Gesang-Vereine werden ergebenst ersucht, sich an dem genannten Tage um 7 Uhr Abends auf dem Marktplatz vor dem Rathhause pünktlich einzufinden.
Merseburg, den 14. September 1865.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Während des großen Manövers in der Umgegend von Merseburg müssen zur Beförderung der höchsten königlichen, fürstlichen und hohen Herrschaften nicht allein die Postpferde verwendet, sondern auch Hilfspferde, soweit das Bedürfniß es erfordert, herangezogen werden. In Folge dessen können während der Zeit **vom 17. bis 23. d. M.** zu den Personenposten von hier nach Quersfurt, Schafstädt, Rauchstädt und Mücheln in Merseburg nur so viel Passagiere angenommen werden, als Plätze in den Hauptwagen vorhanden sind.
Reichsaisn und Extraposten werden an den obigen Tagen **in Merseburg nicht gestellt.**
Merseburg, den 13. September 1865.

Königliches Post-Amt.

Grünwald.

Pferde-Verkauf.

Circa 28 Stück ausrangirte königliche Dienstpferde des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12. sollen Mittwoch den 27. September, von Morgens 10 Uhr ab, auf dem Kloster zu Merseburg öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Cour. verkauft werden. Kaufliebhaber werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Das Commando

des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12.

Für die Dauer des Manövers steht eine freundliche Stube mit Kammer und Betten für eine oder zwei Personen in der **Breitestraße 418** in der Nähe des Post-Amtes zu vermieten.

Auction.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts sollen am
3. und 4. October c., von Vormittags 9 Uhr ab,
 allerhand Gegenstände, unter Andern
 6 bis 8 gemachte Betten nebst Stellen,
 8 Dugend neusilberne Eßlöffel,
 6 bis 8 Dugend neusilberne Theelöffel,
 8 Dugend Paar Messer und Gabeln,
 Tafeltücher und circa 8 Dugend Servietten,
 Porzellangegegenstände, welche in der Gastwirthschaft ge-
 braucht worden,
 3 bis 4 Sopha's,
 verschiedene große Spiegel,
 6 Dugend Stühle,
 2 Dugend Tische,
 1 Dugend Bänke,
 1 Kleider-, 1 Geschirr- und 1 Buffetschrank,
 verschiedene Sorten Gläser
 und mehrere andere Gegenstände meistbietend verkauft werden.
 Mücheln, den 30. August 1865.

C. Knoblauch, Gastwirth im Deutschen Hof.

Das bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Majestät
 des Königs und zwar nur einmal in Gebrauch Kommende
 Berliner Porcellan, bestehend aus ca. 3000 Stück flach-
 und rundern Teller, 1000 Paar Kaffee-Tassen und einigen
 Hundert runden und ovalen Schüsseln, beabsichtigen wir
 nach dem Ständefeste zum Fabrik-Preise zu ver-
 kaufen und ersuchen die darauf respectirenden Herrschaften,
 ihre Vorstellungen darauf bei uns abgeben zu wollen.

**Ad. Frank.
 Carl Frank.**

Ein Koller- und ein Brechswagen stehen zum Verkauf
 bei **F. Pröhl,** Schmiedemeister,
 Breitenstraße, Merseburg.



Einen halboverdeckten Wagen, vierfüßig, hat
 zu den bevorstehenden großen Manövern zu ver-
 mietzen **R. Friedrich,** Sattlermstr.
 auf dem Neumarkt.

Unteraltenburg Nr. 759 ist ein fein möblirtes Logis, be-
 stehend aus 1 Stube und Kammer, wozu auch für 3 Pferde
 Stallung mit abgelassen werden kann, zu vermietzen und
 zum 1. October c. zu beziehen.

Süßes Pflaumenmus, sowie gebackene Pflaumen em-
 pfiehlt im Einzelnen sowie im Ganzen

M. Köthe, Dom, der Ressource gegenüber.

Feuerwerkskörper in großer Auswahl, Bengalische Flam-
 men, roth oder grün, à Dgd. 25 Sgr., und Illuminations-
 Laternen eigener Fabrik empfiehlt billigst **G. F. Bret-
 schneider** in Halle, Mauergasse Nr. 3 am Waienhaufe.

Hamb. Caviar,

Russ. Sardinen, Bremer Neunaugen, Bratheringe, Anchovis,
 Sardinen à Phuile, Kieler Bücklinge, ff. Schweizer, Lim-
 burger und Kräuter Käse, ger. Rindszungen, Schinken, roh
 und gefocht, Cervelat, Trüffel- und Zungenwurst, sowie
 jeden Montag und Donnerstag fr. Köstwürstchen empfiehlt
 Wittve **Reuscher,** der Stadtkirche vis à vis.

Waschleberne- und Glacé-Handschuhe (von legeren gelb
 und weiß) werden schnell und gut gewaschen von
E. Gruhn, Entenplan 197.

Lubowsky'schen medicin. Tokayer Wein,
 chemisch geprüft und von den Autoritäten der medicin.
 Wissenschaft als bewährtes Stärkungsmittel anerkannt.

1/4 Fl., 1/2 Fl., 3/4 Fl.,
 7 1/2 Sgr., 22 1/2 Sgr., 1 Tblr. 15 Sgr.,

Herber Unger (Magenwein),

1/2 Fl., 1/4 Fl.,
 16 Sgr. 1 Tblr.

Vorräthig in der **Domapotheke.**

Große neue

saure Gurken,

à Stück 3 und 4 Pf., à Schock 16 Sgr., ganz vorzüglich
 im Geschmack, empfiehlt

Heinr. Schulze jun.,
 Entenplan und Rittergassende.

**Oberschalseife, weiß und hart, Honig zur
 Bienenerzeugung** empfiehlt
C. A. Krinitz,
 Porbzig bei Dürrenberg, den 8. September 1865.

Die Inhaber nachstehender Gewinn-Nummern unserer
 Ausstellung-Lotterie werden hierdurch nochmals aufgefordert,
 die auf dieselben fallenen Gewinne bis spätestens
 zum 1. October d. J.

gegen Rückgabe der Loose und Entrichtung des Lagergeldes
 in Empfang zu nehmen.

790, 1401, 1712, 3513, 4607, 4694, 10668, 10883,
 11331, 11536, 11716, 14074, 14091, 15858, 15991,
 21079, 21905, 24523, 24666, 24856, 25103, 27578,
 29705, 30520, 31983, 35541, 35597, 35726, 35776,
 37706, 38647, 39327, 40723, 41185, 41211, 41644,
 41842, 42104, 42342, 42717, 43099, 48120, 49442,
 50331, 50731, 51387, 52610, 52639, 52871, 52889,
 54238, 54287, 54682.

Alle Gewinne, welche bis zum 1. October d. J. nicht
 abgeholt sind, werden zu Gunsten der Ausstellungskasse öffent-
 lich versteigert.

Auf Verlangen werden die Gewinne gegen Nachnahme
 der Kosten für Emballage und entstehende Expeditionsgebühren
 auch nach außerhalb versandt, sofern die Gewinnlose franco
 an den Vorstand oder Herrn Kaufmann C. Scharfe hier-
 selbst eingesendet werde.

Merseburg, den 31. August 1865.

Der Vorstand

des Comités für die I. Sächs. Thüringische Gewerbe-
 und Industrie-Ausstellung.
 Jordan.

Photographie!

In meinem photographischen Atelier werden täglich Auf-
 nahmen von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags an-
 gefertigt.

Das Atelier befindet sich im Garten des Herrn Rentier

Mascher, **Stoßmarkt Nr. 505,**
 und halte ich dasselbe den während des Manövers hier wei-
 lenden hohen Herrschaften bestens empfohlen.

Merseburg, den 12. September 1865.

Fr. W. Franke,
 Portraitmaler und Photograph.

Zur Illumination!

Prima Stearinferzen

à Paq 6 Sgr.

empfehl

Heinr. Schultze jun.

Reines ff. Roggenbrod,
 5 1/2 Pfd. für 5 Sgr bei

Heinr. Schultze jun.,
 „Brod-Fabrik.“

Stearinferzen

in allen Qualitäten empfehlen wir sehr
 preiswerth.

Gebrüder Schwarz,
 Markt 49.

Bengalische Flammen,

brillant und andauernd, bei

G. Lots.

Bunte Laternen

zur Illumination bei

G. Lots.

Chinesische Chee's,

feinste grüne und schwarze Sorten, in vollstän-
 digem Sortiment bei

Gebrüder Schwarz, Markt 49.

Zur Illumination.

Stearinlichte, à Paq 5 Sgr., empfiehlt

Julius Schmidt.

Ich suche für eine Wittve ein Logis, zum 1. October
 beziehbar, und bitte um Angabe. **Carl Brinkmann,**
 Dom 259.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Chemnitz 1866. Programm.

- §. 1. Die von dem Handwerkerverein zu Chemnitz im Jahre 1866 ins Leben zu rufende Gewerbe- und Industrie-Ausstellung soll die gewerblichen und industriellen Erzeugnisse aller Lande sächsischen Namens, also mit Ein- schluß der K. Preuß. Provinz Sachsen, sowie der reussischen und schwarzburgischen Fürstenthümer umfassen.
- §. 2. Mit der Ausführung des gedachten Unternehmens ist von dem Handwerkerverein ein besonderer Ausschuß beauftragt worden.
- §. 3. Die Ausstellung soll ein möglichst vollständiges Bild der gesammten gewerblichen und industriellen Thätigkeit und des Fortschreitens derselben in den bezeichneten Ländern gewähren.
- §. 4. Das Ausstellungsgebäude wird 160,000 D. Fuß Flächenraum enthalten. Dasselbe kann nach Bedarf er- weitert werden. Unbedeckter Raum ist hinreichend vorhanden.
- §. 5. Die Eröffnung der Ausstellung ist auf den 1. Juli 1866, die Dauer derselben auf drei Monate festge- stellt worden.
- §. 6. Als Ausstellungsgegenstände sind zulässig: alle Rohstoffe, alle Erzeugnisse der Industrie und Gewerbe, des Berg- und Hüttenwesens, sowie der gewerblichen Kunst.
- §. 7. Ausgeschlossen sind: alle leichtentzündlichen Artikel, wie Schießpulver, Knallpulver, Streichhölzer zc., sowie alle einen übeln Geruch verbreitenden Gegenstände, sofern solche nicht im Freien ausgestellt werden können. Flüssig- keiten, wie Spirituosen und dergleichen, müssen, soweit sie überhaupt zulässig sind, in wohlverwahrten Flaschen ausge- stellt werden.
- §. 8. Die Gegenstände sind fracht- und spesenfrei ins Ausstellungslocal zu liefern; die Auspackung und Auf- stellung wird auf Verlangen von Beauftragten des Ausschusses besorgt.
- Die Aufstellung von Maschinen zc. haben die resp. Aussteller nach Anordnung des Ausschusses auf eigene Kosten vornehmen zu lassen.
- §. 9. Die Versicherung gegen Brandschaden übernimmt der Ausschuß nach Maßgabe der für die ausgestellten Gegenstände angegebenen Kostenpreise.
- Für Beschädigungen der Gegenstände durch Licht, Luft, Bruch, Staub zc. kann der Ausschuß nicht aufkommen.
- §. 10. Zum Betriebe der Maschinen wird Dampfkrast beschafft.
- §. 11. Die Anmeldung von Ausstellungsgegenständen ist bis zum 31. December 1865 bei dem Bureau des Ausstellungs-Ausschusses schriftlich zu bewirken.
- §. 12. Ueber Bildung von Localcomités über besondere Bestimmungen für die Aussteller, sowie über alle spe- ciellen Anordnungen, behält sich der Ausschuß weitere Bekanntmachungen vor.
- Chemnitz, im September 1865.

Der Ausstellungsausschuß.

F. K. Newitzer, Vors.

Adv. Schmidt, S.

Die Lehranstalt für Handel, Industrie und Landwirthschaft

in Halberstadt am Harz (Dominicanerstraße 133),

verbunden mit kaufm. Hochschule, Mustercomptoir und Pensionat, bezweckt die Vor- und Fortbildung (I. u. II. Abthl.) und die höhere Ausbildung (Hochschule) von jungen Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Landwirthen aller Grade, sowie die practische Ausbildung für das Comptoir (Mustercomptoir). — Aufnahme von Zöglingen zu jeder beliebigen Zeit. — Hauptcours Ostern und Michaelis. — Schul- und Pensionshonorare sehr mäßig. — Programm gratis durch die Direction.

Mühlsteine.

Crawinkler, vorzüglich schnittige Weizensteine und scharfe offene zur Roggenmüllerei, eine Qualität in der Arbeit dem französischen Feuersteine fast gleich,

Münder scharf und körnig mit gelben Poren,

Kiffhäuser gute Schrotsteine,

Franzosen fertig von La Ferté oder von mir selbst zusammengesetzt.

Jeder Stein unter voller Garantie der Güte und Mahlthätigkeit in Längen von 2' 8" bis 4' 6" und 7" bis 20" Höhe in sehr reicher Auswahl fertig ausgerichtet.

Englische Müller-Picken, lederne Elevator-Becher etc. Müller-Gaze, französische, seidene und Schweizer zu Fabrikpreisen.

Anfragen wegen Preisen zc. werden umgehend beantwortet.

**Fabrik französischer Mühlsteine,
Nordhausen, Casseler Chauffee.
J. C. Wedekind.**

Am 21., 22., 23. d. M. bleibt mein Geschäft geschlossen.

J. C. Brügg.

**Dünger-Control-Läger
bei J. G. Mann & Söhne,**

Halle a.S.

Peru-Guano von Nutzenbecher à Thlr. 4½.
f. f. gedämpftes Knochenmehl à Thlr. 5.
Superphosphate nach Qual. à Thlr. 5 und 2.

Freitag den 15. d. und Sonnabend den 16. d., Abends ½ 8 Uhr,

großes Militair-Concert,

in der Festhalle des Thüringer Hofes,

ausgeführt von dem Musikcorps des 1. Magdeb. Inf. Reg.
Nr. 26 (42 Mann stark) unter Leitung des Musikdirectors
Herrn Bohne. Entrée 2½ Sgr. Schröder.

Limonade mousseux

von **Sitronen, Himbeer** &c., ein erfrischendes und höchst wohl-schmeckendes Getränk, empfiehlt in Flaschen à 2 Sgr. **excl. Glas.**

Seinr. Schulze jun.

Seltener- und Soda-Wasser

empfehl die Mineralwasser-Anstalt von Merseburg. Seinr. Schulze jun.

Tapeten- und Mouleaux-Lager

in größter Auswahl und neuesten Mustern bei **A. Wiese.**

Gegen Zahnschmerz

empfehlen zum augenblicklichen Stillen **Zahnwolle** à Hülfe 2 1/2 Sgr. die Apotheken zu Merseburg, Lauchstädt, Schafstädt und Dürrenberg.

Aromatische Gichtwatte,

bei allen gichtischen Leiden von überraschender Wirkung, empfehlen à Packet 5 und 8 Sgr. die Apotheken von Merseburg, Lauchstädt, Schafstädt u. Dürrenberg.

Theerseife, wirksamstes Mittel gegen

alle Hautunreinigkeiten, empfehlen à Stück 5 Sgr. die Apotheken zu Merseburg, Lauchstädt, Schafstädt und Dürrenberg.

Zur bevorstehenden Illumination erlaube ich mir bunte Paraffin-Ausschuß-Kerzen, à Pfd. 7 Sgr. 6 Pf., bestens zu empfehlen.

Merseburg, den 14. September 1865.

E. Keferstein.

P. P.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir mit heutigem Tage dem Herrn

August Wiese in Merseburg

ein **Commissionslager** seiner **Champagner** übergeben haben und ist genannter Herr in den Stand gesetzt, dieselben zu Fabrikpreisen und zwar:

- I. Qualität zu 30 Sgr.
- II. " " 25 " } pr. Flasche abzugeben.
- III. " " 20 " }

Für die gute Qualität unseres Fabrikats, welches wir ganz analog dem französ. Champagner anfertigen lassen, ist das Urtheil der Herren Preisrichter in Stettin und Merseburg, wo uns bei den diesjährigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellungen die ersten Preis-Medaillen zuerkannt wurden, die sicherste Bürgschaft.

Vom 1. Juli d. J. ab ist uns in Folge des Handelsvertrages verboten, französ. Etiquette für unser Fabrikat zu verwenden und sind wir daher gezwungen, unsere Weine nur unter eigener Firma an den Markt zu bringen. Daß wir nun mit doppeltem Eifer bemüht sein werden, daß Vollkommenste in unserer Branche zu erzielen, versichern wir hiermit auf das Bestimmteste und empfehlen unser Fabrikat den geehrten Consumenten auf das Angelegentlichste.

Freyburg a./M., den 26. August 1865.

Kloß & Förster.

Unter Bezugnahme auf Obiges halte ich mein Lager zur geneigten Abnahme bestens empfohlen und erkläre mich auch zur Vermittelung directer Aufträge gern bereit.

A. Wiese.

Die Errichtung von Haupt-Agenturen,

die sich dem Alleinverkauf einiger gesuchter Artikel unterziehen, wird in Merseburg und anderen größeren Städten bezweckt. Es eignen sich besonders Material- und Colonialwaaren, auch andere angesehene Handlungen dazu. Freie Briefe unter **A. C. Nr. 330** an das Inseratenbureau der **Jäger'schen** Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Ein Sack gezeichnet **J. C. Kersten** in Lüben, enthaltend 3 große Planen, ist verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen 1 Thlr. 15 Sgr. Belohnung an den oben genannten Eigenthümer abzugeben.

(Hierzu eine Beilage.)

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs wird **Mittwoch** den 20. d. M., **Nachmittags 3 Uhr**, in der hiesigen Domkirche ein **Orgel-Concert** stattfinden, unter Mitwirkung der Concertsängerin **Fräulein Buss** aus Baltimore, der Herren **Cello-Virtuos Grabay** aus Leipzig und **Harfenvirtuos Pönitz** aus Berlin u. a. m.

Dem Unterzeichneten ist Allerhöchsten Orts gestattet, zu diesem Concerte für das Schiff der Kirche eine Anzahl Biletts ausgeben zu dürfen, die bei den Herren **Kaufmann Wiese**, **Schulze** am Domplage und **Buchhändler Stollberg** à 10 Sgr. für den untern Raum, à 15 Sgr. zum Regierungs-Chore der Kirche zu haben sind.

Concert-Programme à 1 Sgr. können erst am Concerttage ausgegeben werden.

D. S. Engel, Königl. Musikdirector.

Durch das verehrliche Comité für die während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs hieselbst stattfindenden Festlichkeiten sind die Unterzeichneten veranlaßt worden, nach dem Ständefeste, und zwar **am 18. und 19. d. M.**

Diners für Damen und Herren à **Couv. 20 Sgr.** in der Festhalle zu veranstalten u. laden die Herren **Officiere, Ressourcen-Mitglieder** und **Festgeber** hiermit ergebenst ein.

Diejenigen geehrten Herrschaften, welche sich an denselben zu beteiligen wünschen, werden gebeten, ihre Zeichnungen in einer der beim **Hrn. Gen. Dir. v. Hülsen**, im "goldenen Arm" und in der **Ressource** ausliegenden **Subscriptionlisten** gefälligst abgeben zu wollen. **Merseburg, den 12. September 1865.**

Ad. Frank.
Carl Frank.

Nürnbergers Restauration.

Heute Sonnabend den 16. d. M.

Schlachtest.

Einen **Lehrburschen** sucht der **Bäckermeister Dieze**, **Johannisgasse.**

Ein Mädchen, welche das Nähen mittelst der Nähmaschine versteht, wird sofort gesucht bei

Fr. Weisner, Schneidermeister, **kleine Rittergasse Nr. 188.**



Ein **schwarzer Windhund** mit weißen Flecken ist **zugelassen**; **Bestler** kann ihn gegen die entstandenen Futterkosten und **Inserionsgebühren** in **Vorbis** bei **Friedrich Unterbauer** in Empfang nehmen.

Gefunden in der **Delgrube 4 Stück Schlüssel** an einem **Ring** von **C. A. Rießhauer**, **Neumarkt 945** vor **Merseburg.**

In **Uebereilung** habe ich dem **Maschinenwärter Louis Fingich** und dessen **Gefrau** beleidigt; ich erkläre hierdurch meine **Uebereilung** als **Anwahrheit.**

Röschhau, den 12. September 1865.

Christiane Nabe.

Dank.

Von einer **langwierigen**, **schweren** und **sehr gefahrvollen** **Augenkrankheit** von dem **Herrn Dr. Kunze** hier völlig wieder hergestellt, fühle ich mich gedrungen, demselben noch öffentlich hierdurch meinen **herzlichen Dank** auszusprechen und kann ich denselben als einen **tüchtigen** und **umsichtigen** **Arzt** nur empfehlen.

Zugleich sage ich auch meinen **innigsten Dank** dem **hiesigen Frauen-Verein** für die mir **gewährte Unterstützung.**

Merseburg, den 14. September 1865.

Seinrich Pfaff jun.

Am 14. Sonntage nach **Trinitatis** (17. September) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Dr. Cons. H. Frobenius.	
Stadtkirche	Herr Pastor Heincken.	fällt aus.
Neumarktkirche	Herr Pastor Dreifling.	
Altenburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	
Stadtkirche:	Früh 7 Uhr Beichte u. Abendmahl , Dr. Pastor Heincken.	

Früh und **Nachmittags** **katholischer Gottesdienst.**

Beilage zum 74. Stück des Merseburger Kreisblatts 1865.

Nach dem am 21. und 22. September statt findenden Bivouaks der Truppen des 4. Armee-Corps werden die übrig gebliebenen Holz- und Stroh-Reste an den folgenden Tagen das heißt den 22. resp. 23. ganz früh öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.
Magdeburg, den 21. August 1865.

Königliche Intendantur 4. Armee-Corps.

Rechnungsabschluss

des Vorschuß-Vereins pro Monat August.

Einnahme.		Ihrl.	Sgr.	Pf.
Kassenbestand vom Monat Juli		5763	2	7
Rückzahlungen auf gegebene Vorschüsse		12918	—	—
Zinsen der Vorschuß-Empfänger		424	24	8
Aufgenommene Darlehne		1100	—	—
Einlagen aus der Abrechnungskasse		987	15	—
Monatssteuern der Mitglieder		168	27	8
Reservefonds		8	—	—
Insgesamt		1	18	9
Summa		21371	28	8
Ausgabe.		Ihrl.	Sgr.	Pf.
Gegebene Vorschüsse		11181	—	—
Zurückgezahlte Darlehne		1216	25	2
Zurückgezahlte Monatssteuern		90	20	—
Abgehobene Einlagen		1691	—	—
Gezahlte Zinsen		21	11	11
Verwaltungskosten		21	9	—
Insgesamt		1736	17	—
Summa		15958	23	1
Mithin Bestand		5413	5	7

Florence.

Erzählung von Wilhelm Andrea.

(Fortsetzung.)

Die Zeit des Urlaubs war bereits zur Hälfte abgelaufen und mit Furcht und Schrecken sah Wendelstein dem Ende desselben entgegen.

Der Gedanke, sich von Florence wieder trennen zu müssen, war ihm unerträglich, ja, ohne sie künftighin zu leben, schien ihm geradezu unmöglich.

Ihrer Liebe glaubte er allerdings gewiß zu sein; wie aber ihre Eltern über ihn und sein kühnes Werden denken würden, mußte erst die Zeit lehren. Von diesem versprach er sich daher Alles, und sein Bestreben ging inzwischen dahin, sich, bevor das Bekenntniß der Liebe über seine Lippen kam, die volle Gunst der Eltern zu erwerben und ihre etwaigen Vorurtheile zu beseitigen.

Er verstand es auch in der That, die Zeit zu seinem Vortheile auszubenten, denn wie wir bereits angedeutet, wurde er schon nach den ersten Wochen von dem Vater und der Mutter Florence's wie ein langjähriger Hausfreund angesehen, so daß seine Hoffnung auf einen günstigen Erfolg seines Planes immer mehr und mehr wuchs.

Ja geringer seine Bedenken hierüber mit jedem Tag wurden, desto größer aber wurde seine Sorge über einen andern Gegenstand. Er war nämlich nur mit mäßigen Geldmitteln versehen und zu seinem Schrecken bemerkte er, daß dieselben für Wohnung und Unterhalt während der ganzen Dauer seines Aufenthalts in Malta, selbst bei der größten Sparsamkeit und Einschränkung, nicht mehr ausreichen würden.

Sollte er seine Verlegenheit Florence's Eltern entdecken? Das litt seine Ehre nicht; er würde auch dadurch in ihrer Achtung gesunken sein und sein ganzes Vorhaben vereitelt haben.

Mit seiner Geldsorge trat natürlich auch sofort der Gedanke an ihn heran, früher um die Hand der reizenden Florence anzuhalten, als er anfangs beabsichtigt hatte; aber nach einigem Ueberlegen fand er, daß seine Verlegenheit sich dadurch nicht verringern würde, weil der Rest seiner Kasse nicht einmal mehr ausreichte die Rückfahrt nach Algier zu bezahlen.

Sorgenvoll den Kopf auf die Hand gestützt, sah er eines Tages in seinem Stübgen und dachte über die Mittel und Wege nach, das drohende Gespenst der Nahrungsorgen wieder zu verschweigen und sich aus dieser entsetzlichen Verlegenheit zu retten.

Vergebens! kein Ausweg, wohin seine kreisenden Gedanken auch schweiften.

Es schien Nacht zu werden vor seinen Blicken, sein Angesicht glühte und sein Schläfe pochten wie in einem wilden Fiebertraume.

Er wurde von einer entsetzlichen Angst erfaßt; dann raffte er sich auf, ging einige Male unruhig im Zimmer auf und ab und stellte sich mit verchränkten Armen ans Fenster.

Seine Augen schweiften über die besagten Schiffe im Hafen und über das bunte und rege Leben an den Kais.

Plötzlich von einem neuen Gedanken durchzuckt verschwand die frühe Wolfe von seiner Stirn und seine Mundwinkel verzogen sich zu einem eigenthümlichen wehmüthigen Lächeln.

Dies aufseufzend murmelte er vor sich hin: „es bleibt mir nicht anderes übrig! — wohlan, es sei!“

Er zog seine Gelbbörse hervor und schüttete den Rest seiner Habe auf den Tisch. Es waren nur noch wenig Francs. „Es wird ungefahr noch ausreichend sein,“ sagte er, das Geld wieder einsteckend.

Dann begab er sich in ein Kaffeehaus, wo er in französischen und deutschen Zeitungen blätternd, die Abendstunden erwartete.

Als die Schatten der Nacht die Straßen deckten, eilte er zu einem entfernt gelegenen Stadttheil und trat in einen Kaufmannsladen.

Wendelsteins Plan sich den nöthigen Unterhalt und, wie er hoffte selbst noch sein Reisegeld zu verschaffen, war ebenso originell wie abenteuerlich, und nur ein Mann, der sich mit leichtem Herzen in jede Lebenslage schickt und dessen ganzes Leben selbst nur eine lange Kette von Abenteuern bildet, konnte einen so verzweifelten Entschluß fassen.

Er kaufte sich nämlich von dem Reste des Geldes einen gewöhnlichen Arbeiteranzug und wollte sich in den Morgenstunden als Tagelöhner an den Kais verdingen.

Es wurde ihm nicht schwer, sofort Arbeit zu bekommen.

Schon am nächsten Morgen begann er seine Thätigkeit.

Um dieselbe vor seinem Hauswirth und dessen geschwägigen und neugierigen Weibe zu verheimlichen, fand seine jedesmalige Umkleidung in einem der duzendweise in der Nähe des Hauses gelegenen Speisehäuser statt, dessen Besitzer durch einige Grami, die Wendelstein ihm von Zeit zu Zeit in die Hand drückte, zum Schweigen genöthigt wurde.

Wendelstein gewöhnte sich gar bald an seine neue Beschäftigung. Keine Seele in dem Bonsonby'schen Hause hatte eine Ahnung davon.

Er fühlte sich, da die ihm gewohnten Kriegsstrapazen oft noch weit beschwerlicher gewesen waren, auch ganz wohl dabei. Ja, es war ihm sogar eine süße Pflicht, sich im Schweiße seines Angesichts abzumühen, geschah es doch um Florence's willen! Ihr Besitz, so sagte er sich selbst, kann nicht zu theuer erkauft werden, alle Opfer die ich bringe, scheinen mir noch viel zu unbedeutend und stehen in gar keinem Verhältnisse zu dem Glück, sie einst mein nennen zu können.

Auch hatte er die Genugthuung, sich durch seiner Hände Arbeit wenigstens soviel zu verdienen, daß er seine nothwendigsten Lebensbedürfnisse bestreiten konnte. Nur der Umstand machte ihm einige Sorge, daß seine Hände von Tag zu Tag rauher, und deshalb zum Clavierpiel immer untauglicher wurden und er nun, um allen auf ihn möglicher Weise fallenden Verdacht, sich so niedriger Arbeit hingegeben zu haben, fern zu halten, dieselben in Gegenwart der Geliebten soviel als möglich zu verbergen sich genöthigt sah.

Seine ewig heitere Laune wurde indeß sichtlich dadurch keineswegs getrübt, im Gegentheil, der Gedanke an seine abenteuerliche Stellung und fomiische Verstellung wurde oft die Quelle eines übersprudelnden Wihes, der die harmlose Jungfrau in eine der feintigen ähnliche Stimmung versetzte und sie mit lautem Gelächter mit fortriß.

Eines Morgens machte Florence in Begleitung ihrer indischen Dienerin Gadda einen Spaziergang an den Kais. Wendelstein, der daselbst beim Aufwinden von Baarenballen beschäftigt war, bemerkte sie noch frühzeitig genug, um sich vor ihr zu verstecken.

Er überschritt eiligst ein schmales Brett, welches auf ein nahe liegendes Dampfboot reichte, doch verlor er durch die schwankende Bewegung das Gleichgewicht und stürzte in's Wasser.

„Ach, der Unglückliche!“ rief Florence, die ihn fallen sah, und entsetzt ihr Gesicht abwandte.

„Wenn er nur nicht ertrinkt!“ sagte die Dienerin.

Noch ehe die Erstere von ihrem Schreck sich erholt hatte, und den Arbeitern zuzurufen konnte, Alles aufzubieten, um den Verunglückten zu retten, hatten dieselben schon Hand an's Werk gelegt.

Als die beiden Mädchen näher traten, wurde Wendelstein von zwei seiner Mitarbeiter gerade wieder aus dem Wasser gezogen, doch war der obere Theil seines Kopfes blutig, und sein Augenpaar geschlossen.

Die Verwundung hatte er sich bei seinem Sturze durch den unglücklichen Fall auf eine Kette zugezogen, die an ein Pfahlwerk gebunden, im Wasser hing.

„Ach Gott, er ist todt!“ rief Gadda.

„Nein, sein Herz schlägt noch!“ erwiderte einer der Arbeiter.

„Ach, da öffnet er auch schon wieder die Augen!“ sagte Florence in freudiger Ueberraschung; und dem Hülfle leistenden jungen Mann ihre Börse zuwerfend, fügte sie hinzu: „Dies für den Unglücklichen! — Schafft ihn sogleich ins Hospital und sorgt dafür, daß er eine gute Pflege bekommt; ich werde die Unkosten tragen und wenn er längere Zeit an das Krankenbett gefesselt sein sollte, mich täglich nach seinem Befinden erkundigen lassen.“

Die Blässe auf dem Angesichte Wendelsteins verwandelte sich bei seinem Blick auf die ihn mitleidig betrachtende Geliebte in eine plötzliche stüchtige Röthe.

Sie bemerkte es indessen in ihrer Aufregung nicht und schritt auch schon im nächsten Augenblick mit ihrer Dienerin weiter.

„Ist Dir beim Anblicke des verunglückten Mannes nichts aufgefallen, Gadda?“ fragte sie.

„Ja,“ lautete die Antwort, „er schien mir eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Herrn Lieutenant Wendelstein zu haben.“

„Nicht war, Gadda? das ist mir auch so vorgekommen.“

„Nun begreife ich auch Ihre große Theilnahme für den Unglücklichen,“ meinte die Dienerin scherzend und schelmisch lachend.

„Jeder Unglückliche erregt mein Mitleiden, Gadda, und ich glaube, auch Dir hat das Herz bei seinem Anblicke geblutet. Aber Recht hast Du“ — begann sie nach einigem Nachdenken wieder — „er hatte in der That eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Herrn Lieutenant. Wie werde ich ihn nedem, wenn er heute Nachmittag kommt.“

Unter solchen Gesprächen gelangten die jungen Mädchen endlich wieder in ihre Wohnung, während Wendelstein von den Arbeitern in das Hospital getragen wurde.

Florence hatte sich vergebens gefreut, den Geliebten mit seiner auffallenden Aehnlichkeit, die er mit dem verunglückten Handarbeiter hatte, zu nedem: — er kam nicht, er kam auch den nächsten Tag und die folgenden Tage zu den festgesetzten Stunden nicht, wie sehnüchtig sie auch seiner harrete.

Bald wurde sie ärgerlich auf ihn, daß er, ohne sich auch nur mit einem Wörtchen entschuldigt zu haben, fortgeblieben war, und sie faste daher den Entschluß, sobald er wieder erscheine, mit ihm zu schmollen, ihn ihren Unwillen fühlen zu lassen und mit den stärksten Vorwürfen zu überhäufen. Bald wieder wurde ihr Herz mit dem Gedanken, daß sie ihm vielleicht gleichgültig geworden sei, von einem namenlosen Weh, und dann wieder von einer so grenzenlosen Angst ergriffen, daß sie, alle Rücksichten hintenanlassend, hätte hinauszuweichen, ihn bei Namen rufen und Haus bei Haus suchen mögen.

Nicht minder groß war die Angst, welche den armen Wendelstein oft inmitten seiner Fieberträume aufschreckte. Er mußte von den Wärtern des Krankenhauses, denen er mehr als einmal zu entweichen suchte, mit Gewalt zurückgehalten werden.

Was sollte Florence von ihm denken? Mußte sie nicht offenbar den Verdacht hegen, er sei heimlich abgereist? Mußte er ihr nicht wie ein gewöhnlicher Abenteuerer erscheinen, der ihrer Achtung, geschweige denn Liebe, gänzlich unwerth sei? War es nicht wahrscheinlich, daß sie ihm nach seinem räthselhaften Verschwinden längst aufgegeben und vergessen habe? Oder, wenn mit ihrer Liebe auch ihr Vertrauen noch nicht geschwunden war, konnte sie dann nicht eben so gut den nahe liegenden Gedanken gefaßt haben, er sei verunglückt? Und würde sie in diesem Falle nicht längst Nachforschungen ange stellt und den wahren Sachverhalt erfahren haben? Oder sollte sie ihn gar in seiner Arbeiterkleidung erkannt haben?

Solche und ähnliche Fragen beschäftigten ihn Tag und Nacht und waren wahrlich nicht geeignet, seine Besserung zu beschleunigen.

Er fand seine Lage mindestens ebenso entsetzlich als damals, als er in seiner Geldnoth den verzweifelten Entschluß faßte, sich als Handarbeiter zu verbinden.

Sie wurde es auch in der That, denn irgend eine seiner ihn unaufhörlich peinigenden Vermuthungen mußte ohne Zweifel das Richtige treffen.

Als Florence ihn auch den dritten und vierten Tag vergeblich erwartet hatte, fühlte sie sich moralisch verpflichtet, ernstliche Nachforschungen nach ihm anzustellen.

Zunächst ließ sie in seiner Wohnung anfragen, aber Wendelsteins Hauswirth, welche über die mehrtägige Abwesenheit seines Miethsmannes begreiflicher Weise ebenfalls große Besorgniß hegte, konnte natürlich keine Auskunft geben. Selbst die allsehende Polizei, an welcher sich Charles Ponsoby, Florences Vater wendete, mußte sich nach mehrtägiger Nachforschung außer Stand erklären, eine Spur von dem auf so räthselhafte Weise Verschollenen zu entdecken.

Florence war in Verzweiflung.

An ein Verbrechen wollte sie nicht glauben; diesen hin und wieder auftauchenden Gedanken suchte sie auf allerlei Weise von sich fern zu halten, lieber hielt sie durch Gadda darauf aufmerksam gemacht, die Vermuthung fest, daß Wendelstein mit dem vor seinen Augen verunglückten Arbeiter eine und dieselbe Person sei, obgleich sie sich vergebens bemühte, die Gründe für solche seltsame Metamorphose aufzufinden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus J. v. Liebig's chemischen Briefen.

Mit Kalkhydrat (d. h. gelöschem Kalk) ist Wasser chemisch verbunden; verbindet sich Kohlensäure mit dem Kalk, so wird das Wasser frei. Den Personen, welche ein neugebautes Haus beziehen, ist diese Unannehmlichkeit wohlbekannt; es zeigt sich darin in den ersten Monaten besonders auffallend in Wintermonaten, ein Uebermaß von Feuchtigkeit, welche sich an Fenstern und den kalten Wänden in Tropfen verdichtet. Diese Erscheinung nimmt man in Häusern wahr, welche jahrelang der trocknenden Wirkung der Luft ausgesetzt gewesen sind, und immer erst dann, wenn sie bewohnt werden; sie rührt nicht von nässender Feuchtigkeit in den Mauern, sondern von dem im Mörtel enthaltenen trocknen Kalkhydrat her, welches die 24 Prozent Wasser, welche es in chemischer Verbindung enthält, als nässende Feuchtigkeit erst abgibt, wenn demselben, wie dies in den von Menschen bewohnten Räumen in reichlichem Maße geschieht, Kohlensäure zu einem Ueberange in kohlensauren Kalk dargeboten wird. Durch Verbrennen von Holzkohlen in offenen Oefen bei geschlossenen Fenstern, vor dem Beziehen der Wohnräume neuer Häuser läßt sich dieser Uebelstand wirksam beseitigen.

(Der Redacteur der Schleswig-holsteinschen Zeitung „May“) ein preussischer Unterthan, ist bekanntlich vor mehreren Wochen wegen seiner gehässigen und verbrecherischen Wühlereien gegen das preussische Landesinteresse verhaftet worden.

Die Untersuchung gegen denselben ist bei dem Kreisgericht zu Perleberg, welches unter den preussischen Gerichten der Grenze Holsteins zunächst liegt, anhängig gemacht.

Se. Majestät der König traf am Donnerstage, den 7. September, in der Residenz wieder ein und wurde auf dem Bahnhofe von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von einer großen Zahl hoher Militairs und Beamten und von einer zahlreichen Kreise patriotischer Bürger freudig empfangen.

Seit der Rückkehr wohnt der König täglich den Herbstübungen des Garde-Corps bei und nimmt die Vorträge der Minister, sowie des Militair- und Civil-Cabinetts entgegen.

Am nächsten Sonntage begiebt sich der König nach der Provinz Sachsen, um zunächst den Jubel-Festlichkeiten der Provinz und später den Manövern des 4. Armee-Corps beizuwohnen. Nach seiner Rückkehr von dort gedenkt der hohe Herr noch einmal nach Baden-Baden zu reisen, um dort am 30. den Geburtstag Seiner hohen Gemahlin zu feiern und bis zur Mitte des October zu verbleiben. Zum 18. October wird sich der König sodann zu der Jubelfeier der Provinz Westfalen nach Münster begeben und demnächst zu dauerndem Aufenthalte nach der Residenz zurückkehren.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurl.